Jahresbericht 2020





Liebe Lesende,

auch das Jahr 2020 stellte das Team der Drogenhilfe Freiburg vor große Herausforderungen. Wie weltweit war auch für uns vor allem als Thema dominant: die Covid-Pandemie

und ihre weittragenden Konsequenzen für alle.

Trotz dieser beträchtlichen Widrigkeit waren wir, als systemrelevante Einrichtung, jederzeit für unsere Adressat*innen erreichbar und konnten auch trotz großer Herausforderungen für alle unsere Arbeit aufrechterhalten. Gleichzeitig brachte das von der Pandemie geprägte Jahr nicht nur Einschränkungen mit sich, sondern zeigte auch den großen Zusammenhalt und die Unterstützung für uns und unsere Klientel. Mit großem Engagement - finanziell sowie ideell - wurden wir und besonders unsere Klientel durch verschiedenste Akteure unterstützt.

Insgesamt wollen wir den Fokus nicht auf die Einschränkungen, sondern besonders auf die Neuerungen legen, die trotz aller Erschwernisse in der Drogenhilfe im Jahr 2020 statt-

gefunden haben.

Im Rahmen der Beratungsarbeit der Drogenhilfe Freiburg stellten und stellen wir in den letzten Jahren eine Veränderung im Konsumverhalten junger Menschen fest. Synthetische psychoaktive Substanzen und Naturdrogen wie Cannabis sind aus dem Alltag und im Rahmen der jeweiligen Feierkultur für viele junge Menschen nicht mehr wegzudenken. In Anlehnung an diese Veränderung entwickelte die Drogenhilfe Freiburg das Projekt >Drobs in Space< - Partyprojekt und Safer Nightlife -, welches für die Gesundheit und einen risikoärmeren Konsum junger Menschen steht. Wir stellen bei unseren Beratungsgesprächen fest, dass zu Themen wie Gesundheit, Konsum und Feierkultur ein großer Rede- und Wissensbedarf besteht.

Auch das niedrigschwellige Angebot des Kontaktladens konnte durch eine erweiterte medizielsche Grundversergung aufgeste alst worden

dizinische Grundversorgung aufgestockt werden.

Personelle Veränderungen gab es nicht nur innerhalb der Leitung, welche seit dem 01.01.2020 gleichberechtigt von Selina Trinkner und Benedikt Vogt übernommen wurde, sondern auch bei den hauptamtlichen Mitarbeitenden innerhalb der Drogenhilfe Freiburg.

Mehr zu diesen und weiteren Themen und Projekten, die die Drogenhilfe im Jahr 2020

beschäftigten, finden Sie auf den folgenden Seiten.

Wir möchten uns erneut bei Ihnen bedanken!

DANKE – sagen wir allen, die unsere Arbeit durch ihre ideelle und finanzielle Unterstützung ermöglichen!

DANKE – an die Stadt Freiburg für die finanzielle Förderung und die andauernde gute

Zusammenarbeit!

DANKE – an den Förderverein der Drogenhilfe Freiburg e.V., der unsere Arbeit auch im Jahr 2020 erneut durch Zuschüsse und Ausstattungshilfen unterstützt hat!



Im Namen des Teams der Drogenhilfe Freiburg Selina Trinkner & Benedikt Vogt Leitung Drogenhilfe Freiburg

Inhalt

Da	s Angebot der Drogenhilfe	
1.	Beratung und Behandlung	4
2.	Gruppenangebote	7
Da	s Jahr 2020 in der Arbeit der Drogenhilfe	
1.		8
2.	Xanax und Co.	10
3.	>Drobs in Space<	11
4.	Ambulante Wundversorgung	12
5.	Drogentotengedenktag	12
6.	Streetwork	14
7.	Überlebenshilfe und Schadensminimierung	14
Da	ns Team der Drogenhilfe 2020	16
Da	s Jahr 2020 der Drogenhilfe-Freiburg in Zahlen	17

I. Das Angebot der Drogenhilfe Freiburg

1. Beratung und Behandlung

Unsere Adressat*innen bestehen aus zwei Hauptzielgruppen:

- Kinder, Jugendliche und Heranwachsende, die legale und illegalisierte Substanzen konsumieren
- Erwachsene, die illegalisierte Drogen konsumieren, missbrauchen bzw. davon abhängig sind oder waren.

Trotz aller Umstände konnten wir auch in diesem Jahr unser gewohntes und bewährtes Angebot weitestgehend aufrechterhalten. So bietet die Drogenhilfe folgende Unterstützungsmöglichkeiten an:

- Erstkontakt ohne Wartezeit durch eine werktäglich offene Sprechstunde von zwei Stunden in der DROBS und fünf Stunden im Kontaktladen.
- Krisenintervention und Überlebenshilfen
- Unterstützung bei der Inanspruchnahme materieller und immaterieller Hilfen
- Beratung über Konsumrisiken und Ausstiegsmöglichkeiten
- Themen- und zielbezogene ambulante Behandlung
- · Ambulante Nachsorge
- Ambulante Maßnahme nach § 35 BtMG
- Kurzinterventionsprogramm »Realize it« für Cannabis-Konsument*innen
- Vermittlung in stationäre Entzugs- und/oder Entwöhnungsbehandlung
- Vermittlung in ambulante oder stationäre weiterführende Behandlung (psychotherapeutisch, psychiatrisch, Jugendhilfe...)
- Beratung zu Kindeswohl: die beratenden Mitarbeitenden der Drogenhilfe sind durchweg als »Insoweit erfahrene Fachkraft« (IeF) ausgebildet
- Aufsuchende Arbeit im Tandem mit dem KontaktNetz
- Aufsuchende Sprechstunden in der SPP Dr. Gellert, Praxis Dr. Starke, sowie Praxis Dr. Mauerer
- Verschiedene an die Lebenswelt unserer Klientel orientierte Projekte

Unser Unterstützungsangebot orientiert sich an den Anliegen und Zielen der Besucher*innen. Es reicht von akzeptierender Begleitung der Klient*innen ohne Abstinenzmotivation bis hin zu strukturierten ambulanten Behandlungsmaßnahmen mit abstinent lebenden Personen.

Um den Bedürfnissen der Klient*innen umfassend gerecht zu werden, arbeiten wir mit anderen Fachdiensten eng zusammen bzw. vermitteln bei entsprechender Indikation weiter. Im Folgenden werden einige Beispiele unseres Angebots, mit Bezug auf das Jahr 2020, näher beschrieben.

Vermittlungen in weiterführende Hilfen

Durch die Pandemie fielen diverse essentielle Bausteine des regionalen und überregionalen Hilfsangebots streckenweise aus.

Entgiftungseinrichtungen nahmen im ersten Halbjahr gar nicht oder zumindest nur eine schmerzlich geringe Anzahlen an Personen auf, um diese durch den Entzug zu begleiten, auch die sonst geltende Wahlmöglichkeit war nicht gegeben, da die Psychiatrischen Zentren lediglich in der Lage waren, das eigene Einzugsgebiet zu versorgen.

Dadurch verschwand nicht nur die Möglichkeit für unsere Klientel, im geschützten und unterstützten Rahmen körperlich "clean" zu werden, auch der Antritt einer stationären Langzeittherapie wurde zu einer Sache der Unmöglichkeit, da die Therapieeinrichtungen zwar theoretisch Menschen aufnahmen, die Bedingungen einer vorangestellten Entgiftung aber nicht zu erfüllen war.

Zur zweiten Jahreshälfte minderte sich die Versorgungslücke glücklicherweise wieder, insgesamt vermittelte die Drogenhilfe 2020 52 Menschen in eine stationäre Sucht-Rehabilitation.

Systemische Paar- und Familientherapie

Die Anzahl der Beratungsgespräche für Familien, Paare und Angehörige sind im Jahr 2020 ähnlich hoch wie im Jahr zuvor.

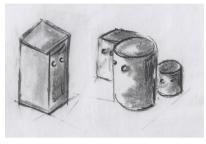
Dies spricht für den großen Beratungsbedarf und den Wunsch der Ratsuchenden, neue Wege im Umgang mit konsumierenden und suchterkrankten Menschen zu finden.

Im Zuge der Corona-Pandemie und den damit einhergehenden Veränderungen für das Familienleben wurde deutlich, dass dies auch zu mehr und intensiverem Beratungsbedarf

bei Angehörigen geführt hat.

tings am Telefon geleistet.

Die vielschichtigen Anliegen, mit denen Familien, Paare und Angehörige in unserer Beratungsstelle im vergangenen Jahr gekommen sind, stellten unser Team einmal mehr vor neue Herausforderungen. Oftmals wurde die Arbeit von unseren Mitarbeiter*innen aufgrund des sich 2020 über lange Strecken hinweg eingeschränkten Beratungsset-



Diese Beratungsarbeit ist sehr intensiv, stößt aber auch mit den Grundsätzen der systemischen Paar- und Familienberatung und Therapie an ihre Grenzen. Ein von uns angebotenes und auch sehr gerne wahrgenommenes Mehrpersonensetting in der Beratung war aufgrund der Hygiene-Vorgaben nur begrenzt oder teilweise gar nicht mehr möglich.

In vielen Gesprächen wurde von Angehörigen, aber auch von Klient*innen berichtet, dass Spannungen in den Familien im vergangenen Jahr stark zugenommen haben. Hierbei wurden oft die räumlich beengte Situation und die fehlende Tagesstruktur gerade für junge Menschen benannt. Des Weiteren wurde ein zunehmender Substanz- und Medienkonsum von vielen Angehörigen, Familien und auch den Konsument*innen selbst beschrieben!

Unsere Erfahrungen über viele Jahre hinweg zeigen sehr deutlich, dass die Chancen auf Entlastung, vor allem in Mehrpersonensettings, sehr hoch sind. Dies bekommen wir in unserem Arbeitsalltag regelmäßig von den Paaren, Familien und Angehörigen positiv zurückgespiegelt.

Nach den Erfahrungen der letzten Jahre schaffen sowohl einmalige Beratungsgespräche mit Angehörigen als auch eine Behandlung über einen längeren Zeitraum sehr gute Voraussetzungen, den Sinn und die Funktion des Suchtmittelkonsums im Lebenskontext der Betroffenen aufzudecken. Hierdurch können alte Muster durchbrochen, Veränderungen herbeigeführt und so in vielen Fällen auch chronische Suchterkrankung verhindert werden.

Unsere systemische Familien- und Paarberatung berücksichtigt hierbei immer die Mehrgenerationenperspektive und lässt diese in die unterschiedlichen Beratungssettings mit einfließen.

NADA Ohrakupunktur

Die Drogenhilfe bietet schon seit vielen Jahren niederschwellig die Ohrakupunktur nach dem NADA-Protokoll an.

Die Erfahrung dieser Methode der traditionellen chinesischen Medizin ist, dass sie den Suchtdruck (Craving) reduziert und entspannend wirkt.

Hierbei zeigt sich, dass bei regelmäßiger Akupunktur (1 – 2 Mal die Woche) eine kontinuierliche Reduktion des Suchtmittelgebrauchs möglich ist oder z.B. eine Stabilität in der Substitution erreicht werden kann. Im Rahmen der Substitutionsbehandlung unterstützt die Akupunkturbehandlung die Klient*innen unter anderem darin, den Beikonsum zur ärztlich verschriebenen Medikation besser zu kontrollieren oder einzustellen.



In der Beratungsstelle DROBS wurde die Akupunktur auch vermehrt zur Unterstützung des Cannabisentzugs oder zur Nikotinentwöhnung eingesetzt

Leider konnte im Jahre 2020 aufgrund der Corona-Pandemie und der jeweiligen Hygieneverordnungen weitaus weniger Akupunkturbehandlungen durchgeführt werden, obwohl die Nachfrage nach diesem niedrigschwelligen Angebot nach wie vor groß war.

2. Gruppenangebote

Angehörigengruppe

Auch die Angehörigengruppe konnte im Jahr 2020 kaum stattfinden, da Gruppenangebote über weite Strecken des Jahres nicht realisierbar waren. Die Teilnehmenden wurden in der Folge überwiegend über Einzelgespräche, meist am Telefon aber auch bei Gesprächen vor Ort betreut und über das Jahr begleitet. Trotzdem war die Nachfrage in diesem Jahr besonders groß, wodurch 120 Angehörige durch uns beraten und begleitet wurden.

Die Gruppe richtet sich an alle Angehörigen eines Menschen, der risikoreich Rauschmittel konsumiert bzw. suchtmittelabhängig ist. Sie soll Menschen Unterstützung bieten, wenn sie sich mit der Belastung alleine gelassen, hilflos und überfordert fühlen und mehr über die eigenen Anteile an der Suchtentwicklung ihrer Angehörigen erfahren wollen. Es kommen Menschen in die Gruppe, die sich Mitgefühl, Klarheit und Hilfe im Austausch mit anderen wünschen.

Die Ablösung junger Menschen vom Elternhaus bzw. der Umgang mit Impulsivität, Kontrollverlusten und die Funktion des Suchtmittelgebrauchs hierbei sind für die Eltern und Angehörigen oftmals zentrale Themen.

Hierbei können sich die Teilnehmer*innen mit den eigenen wertvollen Erfahrungen im

Austausch unterstützen und Mut machen. Nicht selten werden in diesem Prozess Verhaltensveränderungen angestoßen, welche zunächst den Angehörigen selbst und letztlich auch den Konsumierenden zu Gute kommen.

Die Angehörigengruppe ist kostenfrei, und alles, was dort besprochen wird, unterliegt der Schweigepflicht. Das monatliche Angebot wird von einem*einer systemischen Familientherapeut*in geleitet und moderiert.

II. Das Jahr 2020 in der Arbeit der Drogenhilfe

1. Pandemiebedingte veränderte Situationen

Nun leben wir schon seit einem Jahr mit der Pandemie, und die Unwägbarkeiten sind bereits ein Teil der jetzt gelebten Normalität geworden. Zeit, noch einmal zurückzublicken und die Auswirkungen, welche die Entwicklungen für die Arbeit der Drogenhilfe und Drogenkonsumierende 2020 hatten, zusammenzufassen.

Im Zuge des ersten Lockdowns im März 2020 musste die Drogenhilfe Freiburg ihr gewohntes Angebot zunächst weitestgehend einschränken. Der Kontaktladen konnte seine Türen nicht wie gewohnt öffnen und einen Tagesaufenthalt für die Klientel in diesem Rahmen bieten. Beratungen fanden auch in der DROBS fast ausschließlich telefonisch statt, Gruppenangebote sowie Präventionsveranstaltungen wurden abgesagt. In dringenden Fällen und Krisen boten wir aber immer eine "face-to-face"-Beratung an. Allerdings war es uns bereits kurze Zeit später möglich, alternative Angebote für unsere Klientel zur Verfügung zu stellen.

Prekär war vor allem die Lage der drogengebrauchenden Menschen, die ihren aktuellen Lebensmittelpunkt auf der Szene haben und aufgrund von Begleiterkrankungen und der meist geschwächten körperlichen Konstitution zu den besonders durch das Coronavirus Gefährdeten gehören. Im Zuge des Betretungs- und Kontaktverbotes, welches im ersten Lockdown in Freiburg beschlossen wurde, gab es für die Klientel, die häufig ohne festen Wohnsitz ist, keine Aufenthaltsalternative als den öffentlichen Raum (und auch dieser wurde begrenzt, z. B. als der sogenannte zugewiesene Bereich im Colombipark abgeriegelt wurde), zumal sämtliche Angebote der Grundversorgung dieser Personengruppe ebenfalls stark einschränkt werden mussten.

Des Weiteren gab es massive Einschränkungen von ambulanten und stationären Hilfsan-

geboten, dazu gehörten auch Aufnahmestopps in Entzugs- und Therapieeinrichtungen. Diese Tatsache wirkte sich zunehmend negativ auf das Konsumverhalten aus. Die Folgen waren unter anderem eine Verschlechterung der psychischen und körperlichen Verfassung der Klientel, eine große Perspektivlosigkeit und Verunsicherung.

Die Forderungen, die im Zuge dessen von Seiten der Suchthilfe laut wurden, wirkten sich folgendermaßen aus:

Spezielle Schutzmaßnahmen verschiedenster Art wurden getroffen, um den Infektionsschutz zu gewährleisten. Dies erforderte teils große Kreativität in Bezug auf Lösungsansätze, vor allem unter dem Druck möglichst schnell verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Hierzu gehörte beispielsweise die Versorgung von drogengebrauchenden Menschen mit Safer-Use-Materialien (diese konnte die ganze Zeit über aufrechterhalten bleiben) über eine spezielle kontaktlose Vorrichtung am Eingang des Kontaktladens.

Substituierte konnten weiter über die Praxen versorgt werden, erfreulicherweise gab es eine Öffnung der Take-Home-Regelungen, um die Substitution aufrecht zu erhalten.

Ambulante Suchtberatungsstellen wurden als systemrelevante Einrichtungen anerkannt.

Angebote für Menschen ohne festen Wohnsitz wurden flexibilisiert und unter speziellen Schutzmaßnahmen teilweise wieder geöffnet. Streetwork-Angebote wurden aufgestockt. Entzugskliniken und Rehabilitationseinrichtungen beendeten die Aufnahmestopps und fanden Möglichkeiten, die Angebote mit Hygieneschutzkonzepten zu verändern.

Im weiteren Verlauf konnten die offenen Sprechstunde und Vor-Ort-Termine in der DROBS wieder stattfinden. Zudem wurde der Zugang zum Kontaktladen für die Klientel wieder eingeschränkt ermöglicht (Begrenzung der Personenanzahl im Laden und erweiterte Beratungsangebote unter Hygienemaßnahmen).

Die Frage, die wir 2020 wohl am Häufigsten gehört haben: "Wann macht ihr wieder normal auf?". konnte und kann noch immer nicht beantwortet werden.

Wirklich sehr eindrücklich war und ist in diesem Zusammenhang die große Dankbarkeit von Seiten der Klientel (wenn es auch zur Alltagsroutine wurde, die Personen an die Maskenpflicht zu erinnern, Aufklärungsarbeit betreffend Corona zu leisten und gebetsmühlenartig die Neuregelungen zu wiederholen), was die Aufrechterhaltung unseres Angebots unter den Umständen angeht.

2. Xanax und Co.

alte Substanzen - neue Konsummuster - junge Konsumierende

Immer wieder wird die Drogenhilfe mit neuen Entwicklungen, Moden und gesellschaftlichen Herausforderungen konfrontiert. Dies hält uns in der Arbeit "jung" und fordert uns immer wieder heraus, aktuell zu bleiben, uns zu informieren, mit unseren Klient*innen und der Szene offen zu kommunizieren und auch unsere Angebote zu modifizieren.

Kaum sind neue Substanzen wie Ketamin in der Freiburger Partyszene angekommen, so entstehen in gleichem Atemzug ganz neue Richtungen: auch hier begleitet durch Mode und Musik.

Musikstile wie Trap, Deutsch-Rap und HipHop bringen neue Stars hervor und transportieren düstere Bilder, romantisieren einen kaputten Lebensstil bis hin zu einem frühen Tod. So starb auch ein Idol in der Szene, Lil Peep, im Alter von nur 21 Jahren.

Ganz so schlimm wie dies nun klingt ist es zum Glück nicht immer. Oft stehen auch kritische und aufgeklärte Lebenseinstellungen dahinter – doch kombiniert mit einem gefährlichen polytoxen Drogenkonsum sind wir hier erneut herausgefordert, besonders in Bezug auf Safer Use und Prävention.

Viele Substanzen sind nicht neu und seit Jahren in der offenen Drogenszene im Umlauf - nun erleben sie unter neuem Namen und ganz neuen Konsummustern eine gefährliche Renaissance. Sind doch die neuen Konsument*innen oft sehr jung und haben bisher noch keine schützende Toleranz zu opiathaltigen Substanzen entwickelt.

So trinken die Kids harmlos erscheinenden "Purple Drank" (Lean und Xanax), wohinter sich eine Mischung aus codeinhaltigem Hustensaft mit starken Benzodiazepinen versteckt.

Opiathaltige Medikamente wie Tilidin, Tavor, Fentanyl oder das Benzodiazepin Alprazolam kommen in den wildesten Mischungen zum Einsatz. Liquid Ecstasy, auch bekannt als K.O.-Tropfen bzw. GBL, findet auch wieder ihren Einzug als Droge. Die meisten dieser Substanzen haben ein sehr hohes Abhängigkeitspotential.

Unter anderem wird deshalb unsere Präsenz in Szene und auf Partys immer wichtiger und von Klient*innen auch ausdrücklich begrüßt und eingefordert. Siehe hierzu unser neuestes Projekt: >DROBS IN SPACE<

3. > Drobs in Space <

- Partyprojekt und Safer Nightlife -

Die Drogenhilfe Freiburg hat 2020 ein neues Angebot für und mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen konzeptionell entwickelt und über eine Anschubfinanzierung von Aktion Mensch auf die Beine gestellt.

>DROBS IN SPACE< ist ein Projekt, das im Rahmen der aufsuchenden ambulanten Beratungs- und Safer-Use-Arbeit angeboten wird. Wir bieten hierzu in der Freiburger Partyszene Infostände, Schulungen, Workshops, Club Talks und Beratungen an.

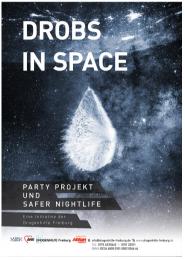
Wir stehen für die Gesundheit der Partygäste und Risikominimierung beim Konsum. Darüber hinaus bieten wir Unterstützung für alle, die auf Substanzkonsum verzichten bzw. diesen beenden oder reduzieren wollen. Wir arbeiten akzeptierend, wertschätzend und ohne erhobenen Zeigefinger.

>DROBS IN SPACE< steht für innovative Drogenhilfe, welche auf die heutigen Bedürfnisse und Lebenswelten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zugeschnitten ist.

Im Rahmen der Beratungsarbeit der Drogenhilfe Freiburg ist in den letzten Jahren eine Veränderung im Konsumverhalten junger Menschen festzustellen. Synthetische psychoaktive Substanzen und Naturdrogen wie Cannabis sind aus dem Alltag und im Rahmen der jeweiligen Feierkultur für viele junge Menschen nicht mehr wegzudenken.

Wir stellen bei unseren Beratungsgesprächen fest, dass zu Themen wie Gesundheit, Konsum und Feierkultur ein großer Rede- und Wissensbedarf besteht. Die Kompetenzen, welche junge Menschen hierzu mitbringen, sollen über dieses Projekt erweitert, gestärkt und in die verschiedenen jugendkulturellen Szenen transportiert werden. Ziel ist es hierbei auch, negative Begleiterscheinungen und Risiken in der Feierkultur der Stadt Freiburg zu minimieren.

Die Jugend- und Drogenberatungsstelle >DROBS< hat die fachliche Kompetenz und Erfahrung im Umgang mit den beschriebenen Zielgruppen. Sowohl für den Bereich der legalen als auch den Bereich der unter das Betäubungsmittelgesetz fallenden psychoak-



tiven Substanzen ist sie für Jugendliche und junge Erwachsene die in Freiburg zuständige Beratungsstelle.

Im vergangenen Jahr wurde die Infrastruktur für das Projekt entwickelt, von Beginn an waren Jugendliche und junge Erwachsene in die Vorbereitung involviert. Es wurde zum Beispiel die graphische Umsetzung der Flyer und Homepage von jungen Menschen aus der Partyszene umgesetzt, und es fanden regelmäßig Planungstreffen zur Vorbereitung statt.

Erste geplante Veranstaltungen in Kooperation mit verschiedenen Clubs, Bars und Jugendhilfeeinrichtungen der Stadt Freiburg konnten leider aufgrund der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Konsequenzen für die Freiburger Feierkultur noch nicht in die Praxis umgesetzt werden.

4. Ambulante Wundversorgung

Das Leben mit Drogenkonsum birgt viele bekannte Gesundheitsrisiken, etwa die Gefahr einer Überdosis, die Infektion mit HI- und Hepatitis-Viren, eine hohe Belastung für die inneren Organe, Entzündungen an Einstichwunden und damit einhergehende Abszess-Bildung.

Gleichzeitig bestehen aus Sicht der Betroffenen beträchtliche Hürden und Hemmnisse, professionelle Hilfe wahrzunehmen. Die substituierenden Ärzt*innen sollen aus Angst vor Sanktionen nicht vom Beikonsum erfahren, die Wundambulanzen der örtlichen Krankenhäuser werden wegen schlechter Vorerfahrung, Angst vor Stigmatisierung und längerer Wartezeiten gemieden, und viele Mitglieder der Drogenszene sind zu wenig absprachefähig, um vereinbarte Termine mit den existierenden Angeboten der ambulanten mobilen Wundversorgung einzuhalten.

Unsere basismedizinische Grundversorgung der Adressat*innen konnte um diese Versorgungslücke zu schließen erweitert werden. So bietet die Drogenhilfe seit 2020 ambulante Wunderversorgung in den Räumlichkeiten des Kontaktladens an, durchgeführt durch unseren Mitarbeiter Jens Kuttner, diplomierter Rettungsassistent und qualifizierter Wundexperte.

Im Jahre 2020 fanden insgesamt 212 Behandlungen statt, wobei sich die Probleme von leichten Entzündungen von Einstichstellen über Abszesse unterschiedlicher Schwere, Ulcera bis zu fortgeschrittenen Nekrosen erstreckten.

5. Drogentotengedenktag 2020

Im Jahr 2019 sind in Deutschland 1398 drogengebrauchende Menschen an den Folgen des Konsums illegalisierter Substanzen verstorben. Im Jahr 2018 waren es sogar 1581 Menschen!



In den letzten Jahren fanden Veranstaltungen in weit mehr als 60 Städten statt. Durch die Beteiligung von ca. 150 Organisationen und Initiativen in Deutschland hat sich der Gedenktag am 21. Juli zum größten bundesweiten Aktions-, Trauer- und Präventionstag im Bereich illegalisierter Drogen entwickelt.

Anlässlich des diesjährigen Gedenktags lag es uns am Herzen, eine Nachricht mit Außenwirkung sowohl an unsere Besucher*innen im Kontaktladen als auch an die Öffentlichkeit zu senden. Da der Zugang zum Kontaktladen aufgrund der Covid-Pandemie nur für vier Menschen gleichzeitig zu Beratungsgesprächen und Spritzentausch ermöglicht werden konnte, war eine größere Veranstaltung wie in den Vorjahren leider nicht durchzuführen.

Unter dem diesjährigen bundesweiten Motto "Wohnraum, soziale und medizinische Hilfen müssen ein Menschenrecht sein - ob mit oder ohne Corona/COVID 19" fand der Drogentotengedenktag statt.

Der Verlust von einem Menschen, den man eine Zeit lang intensiv begleitet hat, ist an sich schon sehr tragisch. Wenn man aber nicht die Möglichkeit hat, so zu trauern, wie man es eigentlich gewohnt ist, dann macht es die ganze Sache nicht leichter. Hinter MNS-Masken und Plexiglasscheiben mit mindestens 1,5 Metern Abstand sind auch wir als Team, das mit



Angehörigen und Freunden mitfühlt und Trost spenden will, an Grenzen geraten. Schmerzlich bewusst wurde in diesem Zuge auch, wie wichtig gemeinsame Rituale wie beispielsweise Trauerfeiern für den Abschiedsprozess sind. Um andere und uns selbst nicht zu gefährden, setzten wir 2020 zweierlei Zeichen der Solidarität:

Zum einen wurde eine Traueranzeige in der Badischen Zeitung für die verstorbenen Drogengebraucher*innen geschaltet.

Zum anderen wurde mit Bannern und einer "Trauer-Mauer" (siehe Foto) auf die Verstorbenen aufmerksam gemacht. Gemeinsam mit Klient*innen haben wir die Namen derer aufgeführt, die wir vermissen. Seit letztem Jahr sind unserem Kenntnisstand nach in Freiburg mindestens 8 Personen infolge ihres Drogenkonsums (teils durch Langzeitfolgen) verstorben.



6. Streetwork

Streetwork ist schon seit Anbeginn der Drogenhilfe integraler Bestandteil der Arbeit der Drogenhilfe Freiburg. So fanden vor Eröffnung des Kontaktladens die Kontakte mit der Klientel am Streetmobil statt.

In Kooperation mit dem KontaktNetz der Stadt Freiburg wurde über die vergangenen Jahre ein wöchentliches Tandem auf die Beine gestellt, welches einmal pro Woche die bekannten Szeneplätze aufsucht, um unter anderem Klientel, welche nicht den Weg in den Kontaktladen oder die DROBS findet, aber auch neue Klientel zu erreichen.

Aufgrund der vorübergehenden deutlich eingeschränkten Öffnung des Kontaktladens im Rahmen der Corona-Pandemie wurde die Präsenz auf der Straße auf zwei Mal wöchentlich aufgestockt. Die Klientel nahm dies als äußerst hilfreich auf. Themen wie allgemeine Verunsicherung aufgrund der Pandemie konnten in diesem Rahmen besprochen werden. Es gab viel Redebedarf – auch bezüglich der kurzfristigen Schließung des sogenannten zugewiesenen Bereichs –, denn die akuten Probleme der Klientel sind mit der aktuellen Situation nicht einfach verschwunden. So konnten beim Streetwork niederschwellig Hilfestellungen angeboten werden.

7. Überlebenshilfe und Schadensminimierung

Ein weiterer zentraler Bestandteil der Arbeit der Drogenhilfe sind Überlebenshilfen und Schadensminimierung.

Besucher*innen können sich beraten lassen zu Themen wie möglichst risikoarme Konsumformen, Wirkung und Risiken einzelner Substanzen oder Mischkonsum, außerdem über sich im Umlauf befindenden potentiell unrein gestreckten Stoffen innerhalb der Sze-



ne.

Ebenso wird über Therapiemöglichkeiten bei unter drogenkonsumierenden Menschen verbreiteten Infektionskrankheiten (wie bspw. Hepatitiden und STIs) und gesundheitlichen Folgeerscheinungen informiert.

Gleichzeitig werden den Besucher*innen Angebote zur Prävention, zur medizinischen Minimalversorgung (Anlegen von

Verbänden, Vermittlung zu Ärzt*innen oder in kurative Kliniken) und zur Gesundheitsberatung unterbreitet sowie Schulungen zu Erste-Hilfe im Drogennotfall angeboten.

Ein weiteres Kernstück der niederschwelligen Drogenhilfe ist das Angebot des kostenlosen Spritzentauschs und der Spritzenabgabe. Diese finden zum einen im Kontaktladen statt, zum anderen können Drogengebraucher*innen während der Schließzeiten des Kontaktladens an zwei im Innenstadtbereich aufgestellten Spritzenautomaten Safer-Use-Materialen beziehen

Wie in den vergangenen Jahren wurden diese Angebote auch im Jahr 2020 sehr häufig angenommen.

Insgesamt wurden 82.771 Kanülen (10.088 weniger als im Vorjahr, der erste Rückgang seit mehreren Jahren), 60.768 Spritzen (+6.138) sowie 6.998 Aufkochlöffel (+871) getauscht.

Verkauft wurden 16.449 Kanülen (+3.012), 9.453 Spritzen (+966), und 2.217 Aufkochlöffel (+356).

Außerdem wurden 2.232 Folien und Röhrchen für risikoärmeren inhalativen und nasalen Konsum ausgegeben, 629 mehr als im Vorjahr. Diese Formen des Konsums sollen Alternativen zur Injektion bieten, da sie zum einen eine deutlich geringere Gefahr von Infektion mit den HI- und Hepatitis-Viren und atemdepressiver Überdosis darstellen, und zum anderen bei schlechtem Venen-Status genutzt werden können.

Das Angebot zur niedrigschwelligen medizinischen Hilfe wurde 212 Mal in Anspruch genommen.

Am 31.08.2020 engagierte sich die Drogenhilfe außerdem an dem "International Overdose Awareness Day", einem Aktionstag zu den Gefahren tödlicher Überdosen und den Möglichkeiten, im Drogennotfall lebensrettend zu helfen. Die seit 2018 in der Drogenhilfe angebotenen Ersthelfer-Schulungen mit Naloxon-Training waren durch die Covid-Pandemie zu unserem großen Bedauern nicht durchzuführen und mussten so im Einzelsetting als sogenannte "Kurzinterventionen" zum Thema Erste-Hilfe im Drogennotfall angeboten werden.

Zuletzt zu erwähnen ist, dass die Drogenhilfe 2020 einige wichtige und zielführende Gespräche zu dem Thema "Drug Checking" führte, deren Ergebnisse aber wohl für die nächste Zeit an der Finanzierung scheitern werden.

Das Team der Drogenhilfe im Jahr 2020

Das Jahr 2020 brachte nicht nur pandemiebedingt einige Änderungen mit sich. Neben der Herausforderung, für unsere Klientel da zu sein und dabei, die für alle notwendigen Schutzmaßnahmen zu gewährleisten, gab es auch einige personelle Veränderungen bei uns in der Drogenhilfe Freiburg. Zum 01.04.2020 konnten wir Frau Leonie Luzay als neue Kollegin bei uns im Team begrüßen. Frau Luzay ist als Psychologin (M.sc.) und psychologische Psychotherapeutin in der Beratungsstelle >DROBS< tätig.

Im Šeptember 2020 stieß Frau Doreen Gladrow als neue Verwaltungskraft zu uns. Sie ist gelernte Verwaltungsfachangestellte und unterstützt die Drogenhilfe tatkräftig.



Von Links nach Rechts:

Thomas David, Marc Funke, Selina Trinkner, Charlotte Friedrich, Christoph Weber, Evelyn Mauerer, Tanja Thiele, Benedikt Vogt, Michel Winkler, Bernd Vögtle, Leonie Luzay, Manuel Blom, Stephanie Vogt.

Es fehlen: Doreen Gladrow, Olaf Grünholz, Jens Kuttner, Ljerka Melich, Predrag Vaistina

Das Jahr 2020 der Drogenhilfe-Freiburg in Zahlen

2019	Drogen- hilfe gesamt	>DROBS< inkl. aufsuchende PSB in Praxen			>Kon	ontaktladen<		
		ges.	W	m	ges.	W	m	
Personalstellen	8,05	5,05	2,25	2,85	3,00	1,08	1,92	
Praktikant*innen pro Semester	6	2	1	1	4	1	2	
Zahl der ehrenamtlich Tätigen	2	0	0	0	2	1	1	

Prävention	
Anzahl einmaliger Veranstaltungen	26
erreichte Personen	288
davon Multiplikatoren	213

2020	Drogen- hilfe gesamt	>DROBS< inkl. aufsuchende PSB in Praxen			>Kont	>Kontaktladen<		
		ges.	W	m	d	ges.	W	m
Gesamtzahl Betreuungen	1097	815	238	575	2	282	67	215
davon Angehörige	120	120	88	32	0	0	0	0
davon Betroffene	977	695	150	543	2	282	67	215
Personen								
Einmalkontakte (Personen)	496	379	126	253	0	117	30	87
Klient*innen mit 2 u. mehr Kontakten	539	413	101	310	2	126	32	94
Kontakte								
Gesprächskontakte	3525	2572	683	1885	4	953	270	683
Besucher*innen (offene Angebote)	14.091	0	0	0	0	14.091	2.589	
ALG II Empfänger*innen (2 und mehr Kontakte)	229	151	32	119	0	78	19	59
Hauptdiagnose der Betroffenen (2	und mehr Ko	ntakte)						
Alkohol	24	24	0	24	0	0	0	0
Polytoxikomanie	49	30	14	16	0	19	7	12
Methadon / Polamidon / Opioide	214	110	28	82	0	104	27	77
Sedativa / Hypnotika	4	3	0	3	0	1	0	1
Cannabis	164	161	22	138	1	3	0	3
Kokain	9	9	0	9	0	0	0	0
Amphetamin / MDMA etc.	27	27	4	23	0	0	0	0
Tabak	4	3	2	1	0	1	0	1
Pathologische Glücksspielsucht	0	0	0	0	0	0	0	0
Andere Substanzen	1	2	1	1	0	0	0	0
Problematischer Mischkonsum	3	3	1	2		0	0	0
Summen	497	369	71	297	1	128	34	94

2020	Drogen- hilfe gesamt	>DROBS< inkl. aufsuchende PSB in Praxen				>Kontaktladen<			
		ges.	W	m	d	ges.	W	m	
Alter der Betroffenen (mit 2 und mehr Kontakten)									
bis 14	3	3	1	2	0	0	0	0	
15 - 17	22	22	6	15	1	0	0	0	
18 - 20	49	46	13	33	0	3	3	0	
21 - 26	82	78	18	59	1	4	0	4	
27 - 29	48	38	6	32	0	10	4	6	
30 - 39	134	101	20	81	0	33	12	21	
40 - 49	135	76	21	55	0	59	10	49	
50 - 59	73	52	20	32	0	21	3	18	
60 - 69	15	14	6	8	0	1	0	1	
70 - 79	1	1	1	0	0	0	0	0	
79 und älter	0	0	0	0	0	0	0	0	

Art der Behandlung (Klientel mit 2 und mehr Kontakten, Mehrfachnennungen)								
Beratung u. allg. psychos. Betreuung	881	560	113	445	2	192	49	143
Vermittlung in Sucht-Rehabilitation	50	33	7	26	0	17	4	13
sonstige Vermittlung *	61	49	13	36	0	12	4	8
Vermittlung in Entzugsbehandlung	71	47	3	44	0	24	3	21
Suchtbehandlung	4	4	1	3	0	0	0	0
Beschäftigg, Qualifizierg, Arbeitsförd.	1	1	0	1	0	0	0	0
Durchführung amb. Reha / Nachsorge	5	5	1	4	0	0	0	0
Durchführung ambul. Maßn. BtmG	1	1	0	1	0	0	0	0
psychos. Begleitung bei Substitution	375	197	60	137	0	178	45	133
Indikationsgruppen - Termine (realize-it, Freizeit)	3	9	0	9	0	0	0	0

^{*} z.B.: In ambul. Psychotherapie, Jugendhilfe, CMA, betrifft nicht die Vermittlung in SHG

Mediz. Hilfe KL: 212

Safer Use:

⁻ Röhrchen/Folie: 2232 - Röhrchen/Folie: 2232 - Tausch: Kanülen 82771, Spritzen: 60768, Löffel: 6998 - Verkauf: Kanülen: 16499, Spritzen: 9453, Löffel: 2217 - Tausch und Verkauf SU-Produkte ges. 180.938

Die **DROGENHILFE Freiburg** ist in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Freiburg e.V.

Vorsitzender: Hansjörg Seeh Geschäftsführer: Ilja Wöllert Sulzburger Str. 4 79114 Freiburg

Leitung

Selina Trinkner u. Benedikt Vogt Im Grün 5 79098 Freiburg info@drogenhilfe-freiburg.de

Die Einrichtungen der Drogenhilfe:

>DROBS<

Faulerstr. 8 79098 Freiburg

>KONTAKTLADEN<

Rosastr. 13 79098 Freiburg

Förderverein Drogenhilfe Freiburg e. V.

Sparkasse Freiburg
IBAN: DE26 6805 0101 0002 0046 64
BIC: FRSPDE66XXX

